

## **Demonstration gegen den Fluglärm am 24. November 2012**

**Veranstalter Schutzverband Rupertiwinkel und Bund Naturschutz Bayern**

### **Statement des Ersten Bürgermeisters Josef Flatscher auf der Demonstration:**

Liebe Freilassingerinnen, liebe Freilassinger,  
liebe Bürgerinnen und Bürger aus den Nachbargemeinden,  
liebe Gäste aus dem benachbarten Salzburg,

unsere Stadt ist wie viele Kommunen von verschiedenen Lärmverursachern betroffen. Da sind die Bundesstraße, die Bahnlinien, der Autoverkehr innerhalb der Stadt - sie alle sind nicht zu überhören.

Freilassing hat allerdings in Sachen Lärm durch seine Grenzlage eine besondere Stellung: Über den Köpfen der Bürgerinnen und Bürger landen Flugzeuge aus aller Welt im benachbarten Salzburg.

Wenn auch für uns Einheimische die Mozartstadt an sich kein Ausland ist und wir freundschaftliche Kontakte pflegen – in Sachen Fluglärm wird allen Beteiligten schnell bewusst: Hier spielt die Staatsgrenze sehr wohl eine gewichtige Rolle.

Der Lärm ist zwar grenzenlos und kennt weder hüben noch drüben, die Ursache ist aber ein Politikum: Ohne wirkliche Möglichkeit der Beeinflussung müssen wir in Freilassing miterleben, wie eine Salzburger Infrastruktureinrichtung wächst und alles, was mit Belastungen zu tun hat, auf die bayerische Seite verlagert wird.

Da machen es sich die Salzburger Politiker aller Parteien sehr einfach: Gewinne ja, Belastung nein!

Es wird als Gegenargument seitens des Flughafens immer davon gesprochen, dass ein Drittel der abfliegenden Passagiere aus Bayern seien – ja schön und gut – wenn das stimmt: Wir würden wirklich gerne ein Drittel der Lärmbelästigung des Flugverkehrs ertragen – dann aber bitte auch zwei Drittel des Krachs nach Salzburg!

Natürlich weiß ich, dass eine solche Forderung in der nahen Zukunft kaum Chancen hat. Schritt für Schritt ist angesagt, Sprünge machen geht nicht.

Wir stehen nach wie vor bei einer Verteilung von etwa 90 zu 10 auf Kosten Freilassings, Ainrings und Saaldorf-Surheims, die neuen Lösungen und die nun erreichten Verbesserung durch den Tauernaflug verschieben erst nach und nach diese Quote.

Aber so wie ich hier stehe, sage ich auch: Unsere Geduld hat ein Ende. Wenn schon drei oder vier Überflüge am Tag die Salzburger Gemeinden im Süden veranlasst, Klage einzureichen, dann denken auch wir einen Schritt weiter: Unser Ziel muss eine Einbahnstraße für den Salzburger Flughafen sein: In einer Richtung landen, in die andere starten.

Im Namen der Sicherheit und der Ausgeglichenheit muss langfristig eine Verteilung Salzburg – Bayern von 50 zu 50 geschaffen werden. Und selbst das ist noch ein Entgegenkommen seitens unserer bayerischen Gemeinden.

Seit Jahren engagieren sich Bürgerinnen und Bürger aus Freilassing und aus den Nachbargemeinden Ainring und Saaldorf-Surheim gemeinsam gegen den Fluglärm. Im Schutzverband wird vieles artikuliert. Gemeinsam fordern wir eine gerechte Verteilung der Belastungen.

Mit offenen Armen empfangen wir dabei auch die Walser und Siezenheimer und Lieferinger – denn wir sitzen alle im selben Boot und leiden unter dem Lärm.

Unser Einsatz gegen den Fluglärm sollte aber so geführt werden, dass wir nicht auch noch verbal laut werden. Es gibt schon genug Krach - und immerhin sind wir Nachbarn !

Seit 1999 bin ich Bürgermeister dieser Stadt. Seitdem habe ich fünf Bundesverkehrsminister kommen und gehen sehen.

2009 wurde mit Peter Ramsauer ein Einheimischer Bundesverkehrsminister. Und mit ihm kam endlich Druck auf die österreichische Seite. Und es ist schon paradox: Der beste Freund auch der Walser und Lieferinger und Siezenheimer ist der deutsche Bundesverkehrsminister.

Denn auch sie wissen: Nur durch den erstmaligen Druck seitens der deutschen Bundesregierung bewegt sich der Flughafen, bewegt sich was im Süden Salzburgs.

Dabei ist uns allen klar: Einfache Lösungen gibt es in Sachen Flughafen nicht - auch wenn das oftmals unterstellt wird. Es gibt Verträge, wir leben in Rechtsstaaten, es gibt Vereinbarungen. Mir persönlich geht auch Vieles zu langsam.

Ich sehe aber keine Lösung in der Kündigung des Staatsvertrages. Die Verhandlung eines neuen Staatsvertrages dauert. Mit der Schweiz bereits seit 15 Jahren – und ein Ende ist noch nicht in Sicht. Der Staatsvertrag muss fortgeschrieben werden, mit der Festsetzung neuer Flugrouten und einer Deckelung an Flügen.

Wir sind heute so weit wie noch nie in Sachen Fluglärm-Vermeidung. Nicht durch Lautstärke, sondern durch das zähe Ringen auf allen Ebenen. Durch den Schulterschluss der Bürgermeister mit ihrem Gemeinderäten, mit der Staatsregierung, dem Bundesminister und den Bürgerinitiativen.

Wenn wir heute gegen den Lärm aktiv werden, sollten wir selbst auch ein Vorbild sein. Gehen wir auf unserer kommunalen und bürgerschaftlichen Ebene so miteinander um, dass nicht der Lauteste siegt – sondern jener mit den besten Argumenten !

Mein Dank gilt den Organisatoren des heutigen Zuges und den vielen Bürgerinnen und Bürgern für ihr jahrelanges Engagement.

Aber vergessen wir nicht: Wir sind Nachbarn – gute Nachbarn – das sollte auch so bleiben.